

Unsinn in den Medien – Vom allzu sorglosen Umgang mit Daten: Repräsentative Stichproben

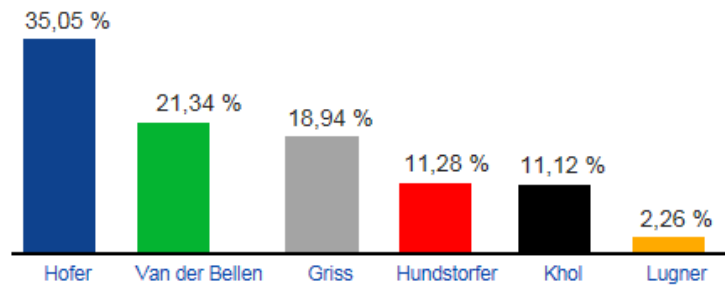
Letzte Meinungsumfragen vor dem 1. Wahldurchgang:

Van der Bellen 25%, Hofer 24%, Griss 22%, Hundstorfer 15%, Khol 11%, Lugner 3%.
Qu.: 889 Befragte, von OGM-Umfrage für KURIER am 15.4.-16.4.2016)

Van der Bellen 26%, Hofer 24%, Griss 20%, Hundstorfer 16%, Khol 11%, Lugner 3%.
Qu.: 400 Befragte, von Gallup-Umfrage für Tageszeitung Österreich am 11.4.-13.4.2016)

Erster Wahlgang der Bundespräsidentenwahl 2016

Vorläufiges amtliches Endergebnis inklusive Briefwahlstimmen^[2]



(gefunden auf (Zugriff am 27.04.2016): <http://www.bundespraesidentschaftswahl.at/> und https://de.wikipedia.org/wiki/Bundespr%C3%A4sidentenwahl_in_%C3%96sterreich_2016)

Kommentar: Verwechseln Sie Meinungsforschung nicht mit Statistik! Die Meinungsforschung bedient sich der statistischen Methoden. Im Falle der Erhebung heikler Themen – wie z.B. Einkommen oder Wahlverhalten – sind Nonresponse- und auch Falschantwortraten hoch. Wollen Sie z.B. den Mittelwert der Einkommen von fünf Personen berechnen und sind diese Zahlen irgendwo verfügbar, dann erhält man damit den korrekten Mittelwert. Ist man aber auf Antworten der Personen angewiesen, dann wird vielleicht die Person mit dem höchsten Einkommen nicht antworten wollen, zwei weitere mit ebenfalls hohen Einkommen einen zu kleinen Betrag angeben und nur die beiden anderen schließlich ungefähr das angeben, was sie tatsächlich verdienen. Wird nun der Mittelwert dieser vier Antwortenden bestimmt, dann wird dieser mehr als weniger weit vom wahren Mittelwert aller fünf entfernt sein.

Um ein solches Antwortverhalten zu kompensieren, bedient man sich in der Statistik Modellen z.B. über das Antwortverhalten der vielen Antwortverweigerer. Ein solches (eher unrealistisches) könnte sein, dass es gar keinen Unterschied zwischen Antwortenden und Nichtantwortenden beim Wahlverhalten gibt oder dass alle Nichtantwortenden Kandidaten wählen, denen sie sich mit Antworten auf Zusatzfragen zuordnen lassen. Trifft das gewählte Modell nicht die Realität, dann werden die Umfrageergebnisse diese natürlich nicht korrekt widerspiegeln.

Im Fall der österreichischen BP-Wahl vom 24.04.2016 (1. Wahlgang) lagen die von den Befragungsinstituten zur „Prognose“ angewendeten Modelle offenbar völlig daneben. Der Anteil des Kandidaten Hofer wurde deshalb selbst wenige Tage vor der Wahl so gründlich wie nur möglich unterschätzt. **Der Vorwurf der Statistik lautet**, dass in den Veröffentlichungen der Umfrageergebnisse nicht auf die Notwendigkeit des Zutreffens der verwendeten Modelle hingewiesen wurde. Damit hätte man die vorhandene Unsicherheit deutlich machen müssen.

Sie fragen sich, warum dann solch unsichere Ergebnisse veröffentlicht werden? Verwechseln Sie Meinungsforschung nicht mit Statistik ... und fragen Sie die Meinungsforscher.